

# Venus im Swimmingpool

Der Kunsthistoriker Oliver Jehle stellt sich am KIT vor

„Aufräumen!“, der Titel der Antrittsvorlesung von Oliver Jehle, machte neugierig. Was sollte aufgeräumt werden, die Methoden des Fachs, das KIT-Institut für Kunst- und Baugeschichte? Signalisiert wurde jedenfalls, dass es um einen Neuanfang ging. Nach sechs Jahren Vakanz und damit verbundener Unsicherheit erhielt das traditionsreiche Institut für Kunstgeschichte wieder eine profilierte Leitung. Zuvor hatte es durch die Fusion mit den Bauintoren seine Selbstständigkeit eingebüßt. Nun wird als Kompensation jedenfalls ein Kunsthistoriker das neue Institut führen.

Oliver Jehle schien sorgsam darauf bedacht, allen etwas zu bieten. Er sprach über den Kanadier Jeff Wall, einen zeitgenössischen Künstler, der mit seinen Lightbox-Bildern subversiv Bezug auf berühmte Werke der Vergangenheit nimmt. Den Barcelona-Pavillon von Mies van der Rohe etwa, ein Meilenstein der modernen Architektur, inszenierte der Kanadier auf den ersten

Blick als Ort des Alltags. „Morning Cleaning“ zeigt nicht nur die in der Morgensonne aufleuchtete Onyx-Wand des berühmten Gebäudes, sondern auch eine Reinigungskraft bei der Arbeit. Jehle beschrieb das Werk – wie alle anderen Beispiele zuvor – penibel und fand dabei im Swimmingpool aufgestellten Statue von Georg Kolbe eine Venus. Der Reinigungsschaum auf den Glaswänden des Pavillons würde sie zur Schaumgeborenen erheben. Es wurde nicht ganz deutlich, ob in Jehles Ausführungen Ironie mitschwang, ob ihm solche hermeneutischen Manierismen nicht doch zu gewagt erschienen. Doch

## Juristische Geschmeidigkeit

bekannt er sich ausdrücklich zu dieser klassischen Form kunsthistorischer Interpretation, das Werk von Jeff Wall wird einer der wenigen sein, die dies zulassen. Der Kunsthistoriker bekannte sich auch zu einer Kunstgeschichte als „denkendes Fach“, was immer diese im Einzelnen zu bedeuten hat. Indem er Mies van der Rohes Architektur der Transparenz als Metapher des Lichts auffasst, die Arbeit Walls als Sinnbild unablässiger Revision und Instandhaltung, führte er eine nahezu juristische Geschmeidigkeit im Denken vor. Eingekleidet in einen fachlichen Diskurs, ließ Jehle also keinen Zweifel an seiner Entschlossen-

heit, das Institut zu reformieren und für eine fruchtbarere Zusammenarbeit mit den Bauintoren zu sorgen, ohne die Tradition über Bord zu werfen. Diplomatischer und souveräner geht es kaum. Dass der 42-jährige während der Zeit seiner Habilitation an der Universität Regensburg vom Bayerischen Staatsministerium mit dem Preis für gute Lehre ausgezeichnet wurde, erscheint da mehr als passend. Der Kunsthistoriker als Pädagoge ist eher selten. Im Vordergrund stehen meist Auslandsereisungen und eine lange Publikationsliste. Beides hat der vierfache Familienvater aus der Oberpfalz ebenfalls zu bieten. Zu Oliver Jehles Schwerpunkten gehören die Ästhetik der Zeichnung und der Malerei. Unter dieser Prämisse beschäftigte er sich mit zahlreichen Künstlern, mit Lawrence Sterne, Adolf Hölzel und Paul Klee, mit Albrecht Altdorfer, Thomas Gainsborough oder mit Adolf Menzel. Carmela Thiele